

Ueber die Ramlerische Bearbeitung der Gedichte E. C. v. Kleists.

Eine textkritische Untersuchung

VON

Dr. August Sauer.

Ewald Christian von Kleist war in den letzten Jahren seines Lebens mit einer Gesamtausgabe seiner Werke beschäftigt, welche im Verlage von Voss in Berlin erscheinen sollte. Er hatte die Musse, welche ihm der Aufenthalt in Leipzig im Winter von 1757 auf 1758 gewährte, zu durchgreifenden Um- und Ueberarbeitungen seiner Gedichte verwendet; ausdrücklich schreibt er am 5. Mai 1758 an Gleim: ‚Ich habe fast Alles durch und durch, sehr viel und ich glaube gut geändert, besonders die erste Scene im Seneka, die nicht dialogisch genug war.‘ Die Aenderungen wurden offenbar in Exemplare seiner beiden Gedichtsammlungen, der ‚Gedichte von dem Verfasser des Frühlings‘ 1756 (G) und der ‚Neuen Gedichte von dem Verfasser des Frühlings‘ 1758 (H) eingetragen. Lessing nahm diese corrigirten Exemplare mit sich, als er in den ersten Tagen des Mai von Leipzig nach Berlin gieng, und er selbst wollte die Correctur besorgen; es war ausgemacht, dass der Druck sogleich beginnen, dass das Werk zur Herbstmesse erscheinen sollte. Darum schickt Kleist neue Aenderungen allsogleich an Lessing (Kleist an Gleim, 9. Mai 1758); die Wendung im Briefe an Hirzel, 20. August 1758: ‚Ehe ich mich's versehe, werde ich einen ziemlichen Band geschrieben haben,‘ bezieht sich wohl auf diese projectirte neue Sammlung. Auch das eben entstandene Gedicht ‚Cissides und Paches‘ sollte in dieselbe eingefügt werden (an Gleim, 18. September 1758), wird aber dann auf des Dichters Wunsch einzeln gedruckt (an Gleim,